

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fallstaff. Wie viel Geld ist in meiner Börse?

Page. 7 Groschen und 2 Pfennige.

Heinrich IV.

En iterum Crispinus.

Am folgenden Tag brachte man mir ein Billet, das in meine vorige Wohnung im Hôtel de Paris geschickt worden war, es war von Thornton und lautete wie folgt:

Mein werther Herr!

Es thut mir sehr Leid, daß ein Geschäft besonderer Art mich des Vergnügens berauben muß, Sie am Sonntag bei mir zu sehen. Ich hoffe, an einem andern Tag glücklicher zu seyn. Sehr angenehm würde es mir seyn, Sie bei nächster Gelegenheit mit meinen Freunden in der rue Grétry bekannt zu machen, denn ich erweise gern meinen Landsleuten eine Gefälligkeit. Ich bin überzeugt: sind Sie einmal dort gewesen, Sie heißen an und kommen wieder. Eine Hammelskeule drückt die andere hinunter.

Ich ersuche Sie, meine wiederholte Entschuldigung zu genehmigen und bleibe,

Werthester Herr,

Ihr gehorsamster Diener

Thomas Thornton.

Rue St. Dominique.

Freitag Morgens.

Dieser Brief erregte in mir viele und verschiedenartige Gedanken. Was konnte möglicherweise Herrn Thomas Thornton bewegen, daß er, ein Schelm, wie er war, selbst freiwillig es aufschob, eine Taube zu rupfen, welche in sein Garn bekommen zu haben er mit so viel Grund glauben konnte? Offenbar hegte er nicht mehr dasselbe heftige Verlangen, die Bekanntschaft mit mir zu pflegen, wie früher; indem er unsre Verabredung mit so wenig Umständen auflöste, bestimmte er nicht einmal einen andern Tag dafür. Was hatte seine ursprünglichen Absichten auf mich geändert? Denn, wenn Vincents Berichte zuverlässig waren, so war die Voraussetzung ganz natürlich: er wünsche aus einer mit mir anzuknüpfenden Bekanntschaft Vortheil zu ziehen, und demgemäß mußte sein eigenes Interesse ihm gebieten, diese Bekanntschaft fortzusetzen und zu befestigen.

Entweder nun befand er sich nicht mehr in derselben Nothwendigkeit, einen Narren zu schröpfen, oder er bildete sich nicht mehr ein: ich werde mich dazu hergeben. Aber keine von beiden Annahmen war stichhaltig. Es war nicht wahrscheinlich, daß er auf einmal sollte ein rechtlicher Mann, oder reich geworden seyn; auf der andern Seite hatte ich ihm keinen Anlaß zu der Voraussetzung gegeben, daß ich auch nur um ein Jota schlauer sey, als irgend ein andres Individuum, dem er nachstellen mochte. Im Gegentheil, ich hatte das Ansehen gehabt, seine

Bekannthschaft mit einem Eifer zu suchen, das kein gutes Zeugniß für meine Weltkenntniß ablegte. Je mehr ich nachdachte, desto mehr hätte mein Befremden zunehmen müssen, hätte ich nicht sein jetziges Rückwärtsgehen in eine Verbindung mit seinem Verhältniß zu dem Fremden gebracht, den er mir Warburton nannte. Zwar hatte ich keinen Grund zu dieser Annahme; es war eine durch nichts unterstützte Vermuthung, und in der That gegen mein bessers Gefühl; aber eine unerklärbare Verkettung von Vorstellungen ließ mich nicht von dieser Voraussetzung loskommen.

„Ich will bald sehen,“ dachte ich, hüllte mich in meinen Mantel, denn es war ein bitterkalter Tag, und machte mich auf den Weg nach Thornton's Wohnung. Ich konnte mir selbst nicht das innige Interesse erklären, das ich für Alles empfand, was mit dem sogenannten Warburton in Verbindung stand, oder was immer ein helleres Licht über seine besondern Umstände zu geben verhieß. Sein Benehmen im Spielhause, seine Unterhaltung mit der Frau im Jardin des plantes und dann der sonderbare Umstand, daß ein Mann von so aristokratischem Aeußern mit Thornton so eng verbunden seyn sollte, und sich nur an so gemeinen Orten, in so niedriger Gesellschaft sehen ließ — dieß würde nicht hinreichend gewesen seyn, mein Gemüth so sonderbar zu beschäftigen, wären nicht gewisse dämmernde Erinnerungen und unbeschreibliche Ahnungen gewesen,

welche, wenn er vor mir stand, durch seinen Anblick, und wenn er mir fern war, durch den Gedanken an ihn, beständig hervorgerufen würden.

Als ich so ganz meinen Gedanken über dieß Wesen nachhängend über den Pont neuf gieng, sah ich den Mann, welchen Warburton im Spielhause so eifrig beobachtet, und den ich für den Tyrrel hielt, welcher der Gegenstand des Gesprächs im Jardin des plantes gewesen, langsam vor mir hergehen. In seinem schwärzlichen, sonderbar markirten Gesicht schien sich große Erschöpfung auszusprechen. Er gieng nachlässig seines Wegs, weder rechts noch links blickend, mit dem Ausdruck nachdenksamer Zerstretheit, der, wie ich bemerkt habe, allen Menschen eigen zu seyn pflegt, welche sich einer bemeisternden und aufregenden Leidenschaft hingeben.

Gerade als wir auf das andre Ufer der Seine kamen, sah ich die Frau vom Jardin des plantes sich nähern. Tyrrel (dieß war, wie ich nachher erfuhr, wirklich sein Name) stuzte, als sie näher kam, und fragte sie in ziemlich rauhem Tone, wo sie gewesen sey? Da ich nur wenige Schritte hinter ihnen stand, sah ich die Gesichtsbildung der Frau im hellsten, vollsten Lichte. Sie war ungefähr 28—30 Jahre alt, ihre Züge waren entschieden wohlgebildet, obgleich, nach meinem besondern Geschmack, etwas zu scharf und adlerartig. Ihre Augen waren hell und etwas tiefliegend und ihre Gesichtszüge

farbe hatte etwas von der Blässe und Zartheit einer leidenden Gesundheit. Im Ganzen war der Ausdruck ihres Gesichts, obwohl entschieden, doch nicht ungesällig, und Tyrrells ziemlich rauhe Begrüßung erwiderte sie mit einem Lächeln, das sie für den Augenblick zu einer vollkommenen Schönheit machte.

„Wo ich gewesen sey?“ sagte sie, seine Frage beantwortend. „Nun, ich ging in die neue Kirche, deren Pracht man mir so angepriesen hat.“

„Mich dünkt,“ war die Antwort, „wir sind nicht in den Umständen, wo man an Befriedigung der Schaulust denken sollte.“

„Ey, Tyrrell,“ sagte die Frau, indem sie seinen Arm faßte und sie so einige Schritte vor mir mit einander giengen, „ey, wir sind ja jetzt sehr reich, verglichen mit dem, was wir waren; und wenn Ihr wieder spielt, so können unsre 200 Pfund zu einem Vermögen anschwellen. Eure Verluste haben Euch Geschicklichkeit verschafft, und jetzt könnt Ihr diese in klingende Vorthelle umsetzen.“

Tyrrell antwortete auf diese Bemerkungen nicht ausdrücklich, aber er schien mit sich selbst zu Rathe zu gehen. „200 Pfund! 20 sind schon hinaus, — in wenigen Monaten ist Alles weggeschmolzen. Was ist der jetzige Zustand als ein Aufschub des Hungertodes? Aber mit Glück könnte dieß Geld ein guter Einsatz werden!“

„Und warum solltet Ihr kein Glück haben?“ sagte die Frau, „manches Vermögen wurde schon mit einem geringern Anfange gegründet.“

„Wahr, Margarete,“ fuhr der Spieler fort, „und ohne Glück kann unser Verhängniß eben um einen oder zwei Monate früher eintreten; — besser ein rascher Urtheilsspruch, als eine langsam tödende Folter.“

„Was denkt Ihr zu irgend einem neuen Spiel, worin Ihr mehr Erfahrung habt, oder wo der Zufall freier schalten kann, als im rouge et noir?“ fragte die Frau. „Könntet Ihr nichts mit dem schönen, großen Mann anfangen, der, wie Thornton sagt, so reich ist?“

„Ha! wenn man das könnte!“ seufzte Thyrrell in tiefen Gedanken. „Thornton sagt mir, er habe Tausende von ihm gewonnen und das sey nur ein Tropfen von seinem Einkommen. Thornton ist ein guter, lustiger, leichtsinniger Geselle, und würde mir gern einen Theil der Beute gönnen; aber, in welche Spiele kann ich ihn hineinziehen?“

Hier gieng ich an diesem trefflichen Paar vorüber und verlor den Rest ihrer Unterhaltung. „Wohl,“ dacht ich, „wenn diese kostbare Person zuletzt auch den Hungertod stirbt, so hat sie es reichlich verdient, theils für die Anschläge auf den Fremden, vorzüglich aber für ihre Meinung von Thornton. Wäre er nur ein Spitzbube, so könnte man ihn bemitleiden; aber Spitzbube und Narr zu-

gleich — das ist eine Zusammensetzung von Schlimmem, wofür das Urtheil kein Zwischenreich und Gegenseiter hat; hier kann man sich nicht besinnen mit völliger Verdammniß.“

Bald erreichte ich Herrn Thorntons Wohnstz. Dasselbe alte Weib, das auf dieselbe Erzählung Crebillon's hinstierte, gab mir dieselbe Antwort wie das erstemal, und so stieg ich wieder die dunkle, ungleiche Treppe hinauf, welche andeuten zu wollen schien, daß der Weg zur Sünde nicht so bequem ist, als man gewöhnlich meint. Ich pochte an die Thüre, und als ich keine auffordernde Erwiederung vernahm, öffnete ich sogleich. Das Erste, was ich sah, war der dunkle, grobe Rock Warburton's; er saß mit dem Rücken gegen mich und besprach sich ziemlich lebhaft mit Thornton, der müßig auf seinem Stuhl sich gedehnt und das eine Bein, das des Strumpfbands ermangelte, über die Lehne geschlagen hatte.

„Ah, Herr Pelham!“ rief der letztere, der aus seiner nicht sehr anmuthigen Lage auffuhr, „es macht mir großes Vergnügen, Sie zu sehen — Herr Warburton, Herr Pelham — Herr Pelham, Herr Warburton.“

Mein neuer, räthselhafter Bekannter erhob sich zu seiner vollen Höhe und verbeugte sich sehr leicht hin, als ich bei unsrer Vorstellung mein Vergnügen bezeugte.

Ein gemeiner Mensch würde ihn für grob gehalten haben. Ich nahm an, es gehe ihm nur Kenntniß der Welt ab. Kein wahrer Gentleman ist unhöflich. Er wandte sich nach seiner ungelenken Höflichkeits-Bezeugung wieder um und sank wieder auf das Sofa hin, mit dem Rücken gegen mich.

„Ich irrte mich,“ dacht ich, „wenn ich ihn zu gut für solche Gesellschaft, wie Thornton, hielt; sie passen vollkommen zu einander.“

„Mein werther Herr,“ sagte Thornton, „es thut mir sehr leid, daß ich Sie nicht beim Frühstück sehen konnte; eine Verpflichtung eigener Art hinderte mich — Sapiienti sat. Herr Pelham, Sie verstehen mich, sollt' ich meinen — schwarze Augen, weiße Haut und solch' ein Knöchel!“ dazu rieb der Bursche seine derben Hände und lachte.

„Gut,“ sagt ich, „ich kann Sie nicht tadeln, wie groß auch der Verlust für mich seyn mag; ein schwarzes Auge und ein zierlicher Knöchel sind mächtige Entschuldigungen. Was sagt Herr Warburton dazu?“ und damit wandte ich mich an den, dem meine Frage galt.

„In der That,“ antwortete er trocken und ohne seine unhöfliche Stellung zu ändern; „Herr Thornton allein kann über die Feinheit seines eigenthümlichen Geschmacks oder die Gerechtigkeit seiner allgemeinen Entschuldigungen urtheilen.“

Herr Warburton sagte dieß in sarkastischem, bittrem Ton.

Thornton biß sich in die Lippe, mehr, wie mir schien, wegen der Art, wie dieß vorgebracht wurde, als wegen der Worte; und sein kleines, graues Auge funkelte mit einem Ausdruck von Bosheit und Hinterlist, der weit besser zum Charakter seines Gesichts paßte, als der sorglose Leichtsinns und die Lustigkeit, welche seine Blicke sonst verriethen.

„Die Freundschaft zwischen ihnen ist nach Al-
lem nicht so groß,“ dacht ich, „und nun will ich
meine Angriffsweise ändern.“ „Ich bitte Sie,“
fragte ich, „bei Ihren zahlreichen Bekanntschaften
in Paris, trafen Sie wohl schon mit einem gewis-
sen Herrn Tyrrell zusammen?“

Warburton fuhr von seinem Sitz auf, setzte sich
aber sogleich wieder. Thornton ließ einen der ihm
so eigenthümlichen Blicke über mich hingleiten, die
mich so auffallend an einen Hund erinnern, der im
Zweifel ist, ob er beißen oder davon rennen soll.

„Ich kenne einen Herrn Tyrrell,“ sagte er nach
kurzer Pause. „Was für eine Art von Menschen
ist er,“ fragte ich mit gleichgültigem Tone, „ein
großer Spieler, nicht so?“

Er setzt dann und wann ein Stück Geld auf
die Farben,“ erwiderte Thornton, „ich hoffe, Sie
kennen ihn nicht, Herr Pelham?“

„Warum,“ sagte ich, der Frage ausweichend.
„Sein Charakter ist durch eine so gewöhnliche Nei-
gung nicht befleckt, wenn Sie nicht anders meinen

er sey mehr ein Spielverständiger, als ein Spielliebhaber — d. h. mehr scharfsichtig als unglücklich."

"Verhüte Gott, daß ich so etwas sagen sollte," erwiderte Thornton; "Sie werden einen alten Gesetzkundigen nicht in eine solche Unklugheit hinein führen."

"Je größer die Wahrheit, desto größer die Klage," sagte Warburton höhniſch.

"Nein," nahm Thornton wieder das Wort, "ich weiß nichts gegen Herrn Tyrrell — gar nichts! Er kann ein recht guter Mann seyn und ich glaube, er ist es; aber als Freund, Herr Pelham (und Herr Thornton wurde ganz zutraulich) rathe ich Ihnen, so wenig als möglich mit dieser Art von Leuten zu verkehren!"

"In der That," sagte ich, "jezt haben Sie erst meine Neugierde rege gemacht; Sie wissen, nichts ist so einladend, wie das Geheimniß."

Thornton sah aus, als hätte er eine ganz andere Antwort erwartet und Warburton sagte in abgerissenem Ton:

"Wer einen unbekannten Weg im Nebel einschlägt, kann sich leicht verirren."

"Ja," sagte ich, "aber selbst diese Möglichkeit ist angenehmer, als ein Weg, wo man jeden Baum kennt. Gefahr und Neuheit sind mehr nach meinem Geschmack, als Sicherheit und Einerlei. Zudem, da ich selbst nicht spiele, kann ich durch Bekanntschaft mit Spielern nichts verlieren."

Wieder eine Pause trat ein, und da ich Herrn Thornton und seinem unhöflichen Gast Alles abgewonnen hatte, was ihnen muthmaßlich abzugewinnen war, nahm ich meinen Hut und empfahl mich.

„Ich weiß nicht,“ dachte ich bei mir selbst, „ob ich durch diesen Besuch viel gewonnen habe. Wir wollen einmal sehen. Fürs erste: warum mein Besuch von Herrn Thornton ausgesetzt wurde, darüber habe ich keine Gewißheit erhalten; denn was er als Entschuldigung vorbrachte, konnte nur für einen Tag gelten, und wäre es ihm so um meine Bekanntschaft zu thun, so hätte er mir einen andern Tag genannt. Indes hab' ich entdeckt, erstens: daß er nicht wünscht, mich mit Tyrrell bekannt werden zu lassen, fürs zweite: aus Warburtons Sarkasmus und Thorntons Erwiderungsblick ersah ich, daß die Freundschaft dieser zwei Menschen nicht weit her ist, wie groß auch die Vertraulichkeit seyn mag. Die dritte Entdeckung ist: daß Warburton, aus der Art zu schließen, wie er mir und zwar unverändert den Rücken bot, entweder unhöflich, oder unerkannt seyn wollte.“ Das letztere war, nach Allem, das Wahrscheinlichere, und im Ganzen war ich mehr als je überzeugt, daß er der sey, den ich in ihm vermuthete.